

sh 1697

Die sog. Marcia Furnilla**Original**

Datierung: 90/100 n.Chr.
 Herkunft: angeblich aus der sogenannten Villa der Flavier bei Frattocchie, unterhalb Albano
 Standort: Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek, Inv. 711/Sc. 541
 Material: Marmor
 Höhe: 191 cm

Abguss

Inv.-Nr.: 2003-2 / SH 1697
 Herkunft: Kopenhagen
 Material: Gips



Die angeblich aus einer Villa der kaiserlichen Familie der Flavier stammende Venusstatue zeigt eine römische Dame in Gestalt einer nackten Venus; die Füße von einer zierlichen Nebenfigur links stammen sicherlich von einem kleinen Eros. Die Damenstatue ist ein sprechendes Beispiel für eine spezifisch römische Gattung von Standbildern privater Personen in Göttergestalt, die in Gräberbezirken bzw. Ahnengalerien aufgestellt waren; es sind Marmorkopien bekannter griechischer Götterstatuen, denen statt des ursprünglichen Hauptes ein Porträtkopf des jeweiligen Bestellers „aufgepfropft“ wurde.

Eine sterbliche Person in einem Standbild einer Gottheit anzugleichen, diese gleichsam zu vergöttlichen, widerspiegelt zwar eine in der Antike weit verbreitete Vorstellung, dass Menschen mit dem Tod in göttliche

Sphären aufsteigen, galt aber in dieser „anmassenden“ Art selbst für römische Sichtweisen als zu übertrieben. Auftraggeber waren denn auch nicht alleingesessene italische Familien, sondern vorab zu Reichtum gekommene freigelassene Sklaven (libertini) – meist kaiserliche Freigelassene, denen diese Art Privatapotheose auch ein wichtiges Mittel der Selbstdarstellung war. Falls obige Statue tatsächlich aus einer kaiserlichen Villa stammt und mit Marcia Furnilla, der zweiten Frau des Kaisers Titus, zu identifizieren ist, wäre sie eine Ausnahme, die die Regel bestätigt.

Fast alle statuarischen Privatapotheosen dieser Art sind in Rom zwischen dem frühen 1. Jh. n. Chr. und dem späten 3. Jh. n. Chr. entstanden. Als Vorlage wurden zumeist bekannte griechische Vorbilder gewählt, die in den römischen Bildhauerwerkstätten auch so schon

vielfach kopiert wurden. Bei den Männerporträts waren als Vorbilder vor allem Merkur- und Herkulesstatuen beliebt, bei Frauenstatuen herrscht Venus vor.

Der Körper der Kopenhagener Damenstatue entspricht dem Typus der sogenannten Kapitulinischen Venus, der auf ein griechisches Original aus dem mittleren 2. Jh. v. Chr. zurückgeht (siehe Abbildung 2): Die Göttin steht in leicht geknickter Haltung da, ihre beiden sind Arme angewinkelt, wobei die linke Hand die Scham, die rechte die Brust verdeckt. Im ursprünglichen Statuentyp wendet die Göttin ihren Kopf stärker nach links als der Porträtkopf der römischen Matrone. Letzterer fordert den Betrachter unvermittelt zur Kenntnisnahme auf, was im Widerspruch zur eher verschämten Haltung des Venuskörpers steht. Zu diesem Kontrast gesellt sich auch die Dissonanz zwischen dem jugendlich zarten Körper und der harten Mimik einer schon älteren Matrone.



Abb. 2: Die Kapitulinische Venus.

Auswahl an Literatur:

- Henning Wrede, *Römische Mitteilungen* 78, 1971, S. 144. 156f. Nr. A 11 Taf. 86,1, 87,1.
- Vagn Poulsen, *Les portraits romains* Bd. II (1974) 48f. Nr. 14 Taf. 25–27.
- Henning Wrede, *Consecratio in Formam Deorum. Vergöttlichte Privatpersonen in der römischen Kaiserzeit* (1981), S. 306–308 Nr. 292.
- Flemming Johansen, *Roman Portraits* Bd. II (1995) S. 50–53 Nr. 14.

Auffallend am Kopf ist die Frisur mit dem hohen Stirntoupet, der für flavische Zeit charakteristisch ist. Diesen schrillen Frisurtyp haben die Damen am Hof der flavischen Kaiser (Vespasian (69–79 n. Chr.); Titus (79–81 n. Chr.); Domitian, (81–96 n. Chr.)) zur Mode gemacht, die dann auch von anderen Frauen nachgeahmt wurde.

Die Höhe des Stirnhaartoupets, seine Beschaffenheit mit den Ringlößchen, die direkt über der Stirn dicht gegeneinander drängen, sowie die hinten zum festen Knoten zusammengenommenen Zöpfe entsprechen der spätdomitianischen Mode, weshalb die Statue ins letzte Jahrzehnt des 1. Jhs. n. Chr. zu datieren ist.

Der schon oben erwähnte Vorschlag, hinter dieser Dame eine Porträtstatue der Kaiserin Marcia Furnilla zu sehen, steht auf wackligen Füßen, da keines der mit dieser Kaiserin verbundenen Porträts (darunter eine weitere Büste in der Kopenhagener Carlsberg Glyptothek (Inv. Sc. 663a)) wirklich gesichert ist.

Tomas Lochman